Buchbesprechungen

Autor(en): **Wildhaber / Altwegg, W.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **50 (1960)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kaufen und auch diese zarte Gabe sozusagen zum Spass in einer der Tradition entliehenen Aufmachung überreichen zu lassen. Ob dieser Einfall einmalig ist oder ob daraus ein neuer Brauch, eine neue Form des alten Brauches, sich entwickelt, mag die Zukunft lehren. E. Liebl

Buchbesprechungen

Schweizer Bauernhäuser – Swiss Cottages. Text J. Niggli, Photos H. Maeder. Teufen AR, Verlag A. Niggli, 1959. 31 S. Text, 80 Abb.

Mit deutschem und englischem Begleittext werden uns in einem ansprechenden Band eine bunte Reihe von Photos alter Bauernhäuser, bemerkenswerter architektonischer und künstlerischer Einzelheiten sowie landschaftlicher Ausschnitte bäuerlicher Siedlungen geboten.

Wir begrüssen es, dass hier versucht wurde, ganz einfach Bauernhäuser und Siedlungen so zu sehen und darzustellen, wie sie sich dem aufnahmebereiten, Schönheit empfindenden und Stimmungsbilder festhaltenden Auge des Photographen darbieten. Weshalb muss sich die Autorin deswegen entschuldigen? Wissenschaftliche Forschung ist zwar notwendig, aber es schadet gar nichts, wenn dieses Buch – erwachsen aus der Freude und Liebe zur eigenen Heimat – in ganz unsystematischem Sinne und in freier Auswahl die Bauernhäuser von einer andern Seite beleuchtet. Die Bauernhausforschung freut sich über jedes Werk, das geeignet ist, in unserm Volk den Sinn für die eindrücklichen Bauformen und die Besonderheit dieses Ausdrucks unserer bäuerlichen Kultur zu erhalten und zu fördern.

Jeder Freund einheimischer Baukunst wird gerne und immer wieder zu diesem Bildband greifen. Auch ohne gewollte Systematik sind die wesentlichen Landschaften mit ihren Hausformen erfasst. Erfrischend ist es, dass man für diesmal kaum den üblichen, «schönen» und tausendfach festgehaltenen Bauernhäuser begegnet, sondern dass der Photograph neue Wege beschreitet und Bilder aus abgelegenen oder wenig bekannten Gebieten bringt. M. Gschwend

Baselbieter Heimatbuch, Band VIII. Hrsg. von der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Basellandschaft. Liestal, Kantonale Drucksachen- und Materialzentrale, 1959. 320 S., 1 Kunstbeilage, 63 Abb. Fr. 10.–.

In dem neuen Baselbieter Heimatbuch tritt der ausgesprochen volkskundliche Aspekt diesmal etwas mehr in den Hintergrund. Das will natürlich nicht heissen, dass die mannigfachen Aufsätze aus dem kulturellen Gebiet und der Geschichte nicht immer wieder auch den Volkskundler interessieren dürften. So sind die reizend erzählten und prächtig geschriebenen Dialektszenen von Pauline Wirz über «d Taufi» und «s Steiölliecht» wirkliche, volkskundliche Genreszenen. Ausschnitte aus der rechtlichen Volkskunde bieten die aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende Schilderung der Aufrichtung eines Galgens (von Karl Loeliger) und die Beschreibung eines Grenzsteins mit einer Klammer (vom verdienten Spezialforscher auf diesem Gebiet, Hans Stohler). Anregend und aufschlussreich ist die «Statistik der prähistorischen und der historischen Funde und der Restaurierungen von Kulturdenkmälern des Kantons Baselland für die Zeit vom 1. Januar 1956 bis 31. Dezember 1958», die Paul Suter in verdienstlicher Weise zusammengestellt hat. – Der Staat Baselland hat durch namhafte Unterstützung den sehr niedrigen Preis des Jahrbuchs ermöglicht. Wildhaber

Ernst Buri, Brienz. Bern, Verlag Paul Haupt, 1959. 22 S. Text, 32 S. Abb. (Berner Heimatbücher, 75).

Die Reihe der Berner Heimatbücher wird um einen hübschen Bildband über Brienz vermehrt. Die Landschaft, der Wandel vom Bauerndorf zum Touristenort und der weitherum bekannte Schnitzereibetrieb bestimmten in klarer Weise die Auswahl der Bilder. Daneben wollen wir aber auch den kleinen Speicher, der so fest auf den Steinunterlagen aufgesetzt ist, und den Zusenn, der die «Burdi» auf dem Räf trägt, nicht unerwähnt lassen. Der Text berichtet im Plauderton von der Geschichte, dem Werden des Dorfes, aber auch von den Malern und Dichtern, welche eine nicht unbedeutende Rolle, auch in gesamtschweizerischer Sicht, spielten. Was der Satz heissen soll: «Dass aber die Käseart Sbrinz auf Brienz zurückzuführen wäre, bleibt These», ist uns nicht recht klar. Ein Blick auf das Idiotikon (X 925) hätte gezeigt, dass die Herleitung des Wortes Sbrinz von einem bernischen oder bündnerischen Ortsnamen Brienz «hinfällig» sei. Wildhaber

Leonhard Caduff, Bündner Oberland. Die Cadi. Bern, Verlag Paul Haupt, 1960. 22 S. Text, 32 Bildtafeln. (Schweizer Heimatbücher, 93). Fr. 5.–.

Es ist gewiss kein leichtes Unterfangen, eine Landschaft, in der sich so viel Altertümliches neben gewaltigen modernen technischen Werken vorfindet, in einer verhältnismässig kleinen Bilderreihe vorzuführen und in ihrem gesamten Bereich gleichmässig zu zeigen. Der Verfasser hat das mit viel Bedacht und grosser Umsicht versucht; er führt uns die Landschaft vor, zeigt uns Siedlungen, Häuser, Kirchen, Kunstwerke, aber auch Menschen und einige brauchtümliche Bilder. Wir sehen die Kornhisten und die Flachsbrecherinnen, die Prozession am Plazitag und die Vereidigung des Mistral. Vom Tomasee bis hinunter nach Tavanasa geleiten uns die Bilder; der Text aber führt uns in kurzem Überblick von den frühesten Zeiten bis in die Gegenwart. Wir hören von einigen bedeutsamen Daten und werden kurz bekannt gemacht mit einigen markanten Gestalten. Kurz, wir lernen ein schönes Stück Heimatboden kennen. Wildhaber

Ludwig Fischer, Luzerndeutsche Grammatik. Ein Wegweiser zur guten Mundart. Herausgegeben im Auftrag des Erziehungsdepartementes des Kantons Luzern. Zürich, Verlag Schweizerspiegel, 1960. 557 S., 1 Karte. (Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen, hrsg. vom Bund Schwyzertütsch, 2).

Als ausführliche Schilderung einer unserer Hauptmundarten und als Ratgeber bei der immer wieder sich stellenden Frage nach dem «Richtigen» ist 1948 die ausgezeichnete Zürichdeutsche Grammatik von Albert Weber erschienen. Die Darstellung der Mundart im Kanton Luzern besitzt dieselben Vorzüge des Reichtums der Angaben, der wissenschaftlichen Zuverlässigkeit und doch der Allgemeinverständlichkeit, und sie hat von ihrem Vorbild mit Recht auch die ganze Anlage übernommen. So charakterisiert die sprachgeographische Einleitung die fünf zu unterscheidenden Unterarten des Luzernischen und deren Verhältnis zur Sprache der anstossenden ausserluzernischen Gebiete. Dann folgen mit einer Fülle der Beispiele und allen nötigen Erklärungen und im steten Vergleich mit der Schriftsprache und den Nachbardialekten der Reihe nach die Laute, einschliesslich der Betonung und der Satzmelodie, die Formen der Wortarten und ihre Verwendung im Satze und, sonst meist stiefmütterlich bedacht und doch so bedeutsam, Satzfügung und Wortbildung. Es ist eine prächtige Gabe, für welche Luzerner und Nichtluzerner dem Verfasser wie den Behörden und Vereinigungen, die das Zustandekommen ermöglichten, nur danken können. W. Altwegg